Zeitungskrieg zwischen Halbkantonen

Autor(en): Bettina Büsser
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e18df319-37f0-4ab6-9a96-f37dd6995921>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zeitungskrieg zwischen Halbkantonen

Ein regionaler Konflikt erregt nationales Aufsehen

Bettina Büsser

Basel im Jahr 2000: ein regionaler Medienplatz mit Regionalzeitungen und Regional-sendern, aber ebenso ein nationaler Medienplatz. Im Radiostudio Basel werden Sendungen für alle drei DRS-Ketten produziert, das neue DRS-Jugendradio «Virus» und die Radiodirektion haben ihren Sitz in Basel. Und die «Basler Mediengruppe» ist nicht nur Inhaberin der «Basler Zeitung» (baz), sondern auch des Zürcher Verlags «Jean Frey», der national bekannte Titel wie «Beobachter», «Weltwoche» und «Bilanz» herausgibt.

Basel Anfang 2006: in erster Linie ein regionaler Medienplatz. National tätig sind noch DRS 2 und «Virus», die aus dem Radiostudio Basel senden. Die Radiodirektion residiert nach wie vor in Basel, doch die Abteilung «Kommunikation und Marketing» von Radio DRS ist zum Anfang des Jahres verlegt worden – nach Zürich. Im Printbereich fehlt das nationale Element, denn die «Basler Zeitung Medien»-Gruppe ist nicht mehr Inhaberin der «Jean Frey AG».

Basel Ende 2006: nach wie vor in erster Linie ein regionaler Medienplatz mit denselben Playern, mit Ausnahme des Baselbieter Regional-TVs NW1, das seinen Betrieb mangels neuer Aktionäre einstellen musste. Neu ist aber auch, dass ein regionaler «Zeitungskrieg» tobt, quasi zwischen Halbkanton und Halbkanton.

Hintergrund all dieser Veränderungen sind in erster Linie wirtschaftliche Gründe. Zum Beispiel waren es bei Radio DRS nicht zuletzt Kostenüberlegungen, die 2001 zur Idee führten, alle DRS-Sender an einem Standort unterzubringen. Das Vorhaben wurde nach Protesten der bisherigen Standorte Zürich, Bern und Basel abgemildert, die Basler Arbeitsplätze von DRS 1 und DRS 3 wurden jedoch nach Zürich verlagert. Dafür wurde DRS 2 – das 2006 sein 50-jähriges Jubiläum feierte – ganz in Basel untergebracht und «Virus» blieb in Basel. Allerdings hat SRG-Generaldirektor Armin Walpen Ende 2006, nachdem der SRG nur eine Gebührenerhöhung von 2,5 Prozent zugesprochen wurde, neue Standortüberlegungen angestellt: Radio DRS könnte zu SF DRS an den Zürcher Leutschenbach verlegt werden ...

Sehr einleuchtende wirtschaftliche Motive hatten auch zum Rückzug der «Basler Zeitung Medien»-Gruppe aus Zürich geführt: Die «Jean Frey AG» hatte den Baslern Verluste von insgesamt rund 100 Millionen Franken eingebracht – deshalb wurde sie 2001 verkauft. In der Folge konzentrierte sich die «Basler Zeitung Medien»-Gruppe, unter anderem genau wegen dieser Verluste, stärker auf ihr Kernblatt baz: Einerseits waren Einsparungen angesagt, andererseits wurde die baz von Grund auf erneuert und verändert. Das ging nicht ohne Misstöne vor sich. Baslerinnen und Basler schauen offensichtlich sehr kritisch auf ihre Zeitung; ein Teil von ihnen hat ihr sogar bis heute nicht verziehen, dass sie 1977 aus der Fusion von «Basler Nachrichten» und der geliebten «National Zeitung» entstanden ist. Die baz-Veränderungen im Jahr 2004, vor allem aber das neue «kulturmagazin», dessen Veranstaltungshinweise nun von den Veranstaltern bezahlt werden mussten, führten zu einem eigentlichen «Kulturkampf» gegen die baz.

Die geografische Lage als Problem für die baz

Die Protestlage hat sich zwar in der Zwischenzeit beruhigt. Doch die wirtschaftliche Situation der baz – wie aller Schweizer Tageszeitungen – war 2006 keineswegs komfortabel: Seit 2000 wandern Rubrikinserate ins Internet ab, die wirtschaftliche Flaute sorgte zusätzlich für einen Rückgang bei den Anzeigen. Die Zeitungen verloren Leserinnen und Leser, ausserdem entstand mit «20 Minuten» eine harte Gratiskonkurrenz für die städtischen Zeitungen. In dieser Situation setzten und setzen manche von ihnen auf die Strategie «Wachstum in der umliegenden Region». Genau dies ist aber für die baz aufgrund ihrer geografischen Lage nur beschränkt möglich. Denn die Grenzen zu Deutschland und Frankreich sind für eine Schweizer Zeitung so gut wie unüberwindbar – Schweizer Politik oder Schweizer Fussball etwa interessieren jenseits der Grenze wenig. Also gab es für die baz nur eine potenzielle regionale Wachstumsregion: das Baselbiet.

Das Baselbiet ist die Region der «Basellandschaftlichen Zeitung» (bz). Auch an ihr ging die wirtschaftliche Entwicklung nicht vorbei, als kleine Tageszeitung wurde sie zudem bei nationalen Inseratenkampagnen kaum berücksichtigt. Andere Zeitungen in dieser Lage schlossen sich grösseren Kooperationssystemen wie etwa «Südostschweiz» an. Die bz hingegen wahrte ihre Unabhängigkeit lange – allerdings hatte bz-Verleger Mathis Lüdin schon länger angedeutet, er führe Gespräche mit verschiedenen Interessenten, weil kein Nachfolger aus der Familie die Zeitung übernehmen wolle.

Es lag auf der Hand, zu vermuten, dass es eine Kooperation mit der baz werden würde. Schliesslich arbeitet die baz seit 2004 beim Stellenanzeiger «Stellefant» mit der bz zusammen, und seit 2003 verteilt die baz-Zustellerin Prevag auch die bz. Doch Mathis Lüdin, der sich gerne auf die Abstammung der bz aus dem basellandschaftlichen Aufstand gegen die Stadt (1832) und auf den früheren Zeitungstitel «Der unerschrockene Rauracher» beruft, entschied sich im Frühling 2006 für einen anderen Partner: das Kooperationsystem «Mittelland Zeitung» des Aargauer Verlegers Peter Wanner.

Die Reaktion aus Basel war so prompt wie hart. Baz-Verleger Matthias Hagemann zeigte sich sehr verärgert über die Entscheidung. Die «Stellefant»-Zusammenarbeit mit der bz wurde aufgekündigt, und die baz wählte sich die Sissacher «Volksstimme» und die «Neue Fricktaler Zeitung» als neue «Stellefant»-Partnerinnen. Vor allem aber baute die baz die Landberichterstattung mit einem eigenen Zeitungsbund stark aus – damit zielte sie auf die bisherigen bz-Leserinnen und -Leser. Und sie lancierte im Kerngebiet der bz eine wöchentliche Grossauflage, die gratis an alle Haushalte verteilt wird – damit zielte sie auf die bisherigen bz-Insertenten. Kurz: Die baz ist mit Wucht ins Kerngebiet der bz vordringen.

Grossauflage folgt auf Grossauflage

Seither hat wiederum die bz reagiert. Der Verlust des «Stellefant» wurde kompensiert, indem der bz nun die Stellenbeilage der «Mittelland Zeitung», «Stellenmarkt Nordwestschweiz», beiliegt. Und die Grossauflagen-Offensive der baz hat die bz ebenfalls mit einer Grossauflage gekontert: Mittwochs wird die bz nun gratis in den Gemeinden Reinach, Arlesheim und Aesch verteilt – quasi in baz-Stammlanden.

Ob weitere Grossauflagen-Offensiven folgen werden, steht noch nicht fest. Fest stehen hingegen die Meinungen beider Seiten: Mathis Lüdin argumentiert, nur ohne ein Zusammengehen mit der baz bleibe die bz eine «eigenständige publizistische Stimme für das Baselbiet». Matthias Hagemann wiederum deutet den Einbezug der bz in die «Mittelland Zeitung» als «Offensive» von Peter Wanner gegen die Nordwestschweiz. Man wird sich, so scheint es, nichts schenken.

Für die Leserinnen und Leser der beiden Zeitungen kann diese Situation Vorteile haben, denn der Wettbewerb verbessert möglicherweise die publizistische Leistung, die Konkurrenz belebt den Markt. Aber zwei erbitterte Konkurrenten können einander – und sich selbst – auch schwächen: mit wachsenden Gratis-Grossauflagen etwa, mit sinkenden Inseratenpreisen bis hin zum Preisdumping. Und wenn zwei sich schwächen, freut sich unter Umständen ein Dritter. Der dann nicht unbedingt aus der Region kommen muss.

In Basel und im Baselbiet wird sich auch zeigen, welche Rolle die regionale Tradition und Verankerung einer Zeitung im Zeitalter der flexiblen Arbeits- und Wohnorte überhaupt noch spielt. Eine Warnung mag die Einstellung des regionalen TV-Senders NW1 im Baselbiet sein – offenbar fanden sich keine Investoren, die das regionale Projekt weiterführen wollten. Ein Fingerzeig ist wohl auch die Petition von knapp 2500 Baslerinnen und Baslern, die nach der baz-Erneuerung im Jahr 2004 eine Zeitung von ausserhalb aufforderte, eine Basler Ausgabe herauszugeben. Bei der angefragten Zeitung handelte es sich um die «Neue Zürcher Zeitung».